

Natur, Kultur und Jagd

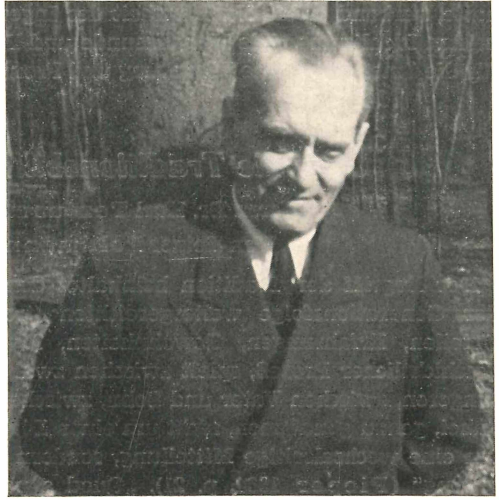
Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens

19. Jahrgang

Heft 1/2 — September 1966

Nachruf für Rudolf Winter

Am 16. Juli starb nach kurzer Krankheit Diplom - Ing. Rudolf Winter, Mitglied des Niedersächsischen Landtags. Mit ihm verloren die niedersächsischen Naturfreunde aller Richtungen einen bedeutenden Förderer. Er war am 13. 12. 1893 in Dresden-Plauen geboren. 1912 legte er an der Oberrealschule in Eilenburg die Reifeprüfung ab. Während der dortigen Schulzeit hatte einer seiner Lehrer sein Interesse an der Natur geweckt und ihn zur Entomologie, insbesondere zum Sammeln von Schmetterlingen, angeleitet. Nach beendigter Schulzeit folgte er dem Wunsche seines Vaters, der in Elsterwerda, Bez. Halle, eine



Schraubenfabrik betrieb, sich für die spätere Leitung dieses Betriebes auszubilden und vorzubereiten, und ging von 1912 bis 1914 als Volontär nach Amerika. Noch vor Beginn des Studiums brach der erste Weltkrieg aus. Winter meldete sich sofort als Kriegsfreiwilliger bei der berittenen Artillerie und stand während des ganzen Krieges bis 1918 an der Westfront in Belgien und Frankreich. Danach studierte er in Dresden und Berlin-Charlottenburg Maschinenbau mit der Diplom-Prüfung als Abschluß. Nochmals ging er für zwei Jahre nach Amerika als Ingenieur und trat dann in die väterliche Fabrik in Elsterwerda ein, um sie etwa 1935 selbst zu übernehmen und durch den zweiten Weltkrieg hindurch weiterzuführen. Nach dem Kriegsende rüstete er den Betrieb neu aus, wurde aber 1947 enteignet. Als Flüchtling kam er nach Neuölsburg bei Peine und war dann in den Flüchtlingslagern Uelzen und Friedland und im Niedersächsischen Flüchtlingsministerium tätig. 1950 und bei allen folgenden Wahlen wurde er für die Sozialdemokratische Partei als Abgeordneter in den Niedersächsischen Landtag gewählt. 1951 griff er die durch berufliche Inanspruchnahme zurückgetretene Entomologie wieder auf und begann erneut, sich mit der Schmetterlingskunde zu befassen. Dabei spezialisierte er sich auf Tagfalter, Schwärmer (*Sphingidae*), Bären (*Arctiidae*) und Widderchen (*Zygaenidae*, Bluttröpfchen) der Palaearktis. Er beschränkte sich nicht auf das Sammeln, sondern beobachtete das Verhalten dieser Tiere in ihrem Biotop, den er klar erkannte, und auch das Verhalten der ersten Stände in mühevollen Zuchten vom Ei bis zum Schmetterling. Mit Kenntnis und Geschick brachte er, verständnisvoll unterstützt von seiner Gattin, schwierige Aufzuchten empfindlicher Arten zustande wie *Chrysophanus dispar rutilus*, *Chrysophanus amphidamas* und *Pararge achine*. Mehrere Reisen in südliche Länder, ans Mittelmeer und nach Sardinien dienten ihm zur Erkundung der dortigen Schmetterlinge. Rudolf Winter war

ein gründlicher Kenner des Zusammenwirkens der ganzen Natur und zugleich ein Förderer ihrer Erforschung und ihres Schutzes. Eifrig beteiligte er sich in den einschlägigen niedersächsischen Vereinen und bemühte sich für den Ausbau der Naturkunde-Abteilung des Niedersächsischen Landesmuseums. Für Naturschutz und biologische Forschung trat er in seiner hohen Stellung im öffentlichen Leben ein mit Mut und ungewöhnlichem Weitblick. Schweigend bildete er während der Erörterungen seine Meinung, um sie dann fest, sicher und unbeirrt zu vertreten. Weit über Alltagsfragen und Augenblicksdinge hinausschauend und herausragend aus den Kreisen, denen er sich angeschlossen hatte, verband er die Nüchternheit des Ingenieurs, Politikers und Forschers mit hohem Idealismus. Alle Naturfreunde und Biologen Niedersachsens danken ihm für die ihnen erwiesene Förderung und Freundschaft.

Hennig Schumann

Über die Traditionsbildung im Tierreich

Herrn Dr. Karl Tenius zum 65. Geburtstag

Von Reiner Feldmann, Bösperde i. W.

Der Begriff der Tradition beinhaltet den Vorgang und den Bestand des in der Generationsfolge weitergereichten (tradierten) Gutes an Erkenntnissen, Urteilen, Erfahrungen, Gewohnheiten, Mythen. „Tradition als Vorgang, als geschichtlicher Prozeß, spielt zwischen zwei Partnern, einem älteren und einem jüngeren, zwischen Vater und Sohn, zwischen den Generationen. Es handelt sich dabei, genau genommen, nicht um einen Dialog, nicht um einen Austausch, nicht um eine wechselseitige Mitteilung, sondern um eine sozusagen ‚einseitige‘ Mitteilung“ (Pieper 1964, p. 21). „Quod a patribus acceperunt, hoc filiis tradi-derunt“, sagt Augustinus.

Die Funktion des Tradierens gilt gemeinhin in gleicher Weise als eine wesentlich und unverwechselbar menschliche Eigenart, wie die Existenz der Tradition eine der Hauptgrundlagen unserer Kultur darstellt: „Man added tradition to heredity“ (J. Huxley). In welchem Ausmaße unser Leben durch überkommene Gewohnheiten, Vorstellungen und Denkschemata bestimmt wird, ist uns kaum bewußt. So weit sie sinnvoll und sachgerecht sind, stellen sie eine echte, auch biologisch wertvolle Sicherung der Existenz dar. Als beharrendes Element steht die Tradition freilich dem dynamischen Prinzip des Fortschritts entgegen; diese Antinomie ist eine Quelle steter geistiger Auseinandersetzungen, deren Ausgleich fruchtbare Ergebnisse zeitigen kann.

Traditionen sind nicht erblich verankert. Dem weitgehend instinktsicheren, d. h. im Psychischen stärker genetisch fixierten Tier sind sie zwar nicht völlig fremd, kennen wir doch inzwischen eine Reihe tierischer Verhaltensweisen, die sich durchaus dem Begriff der Tradition unterordnen lassen, ohne daß man seine Definition ändern müßte. Immerhin stellen sie Ausnahmeerscheinungen dar, die jedoch bedeutsam genug sind, kurz dargestellt und erörtert zu werden:

Wildwechsel werden häufig generationenlang, ja durch Jahrhunderte beharrlich beibehalten, auch dann, wenn inzwischen deutliche Landschaftsumwandlungen vorgenommen wurden, wenn etwa eine Straße überquert werden muß.

In England lernten Meisen, die Stanniolverchlüsse von Milchflaschen zu durchlöchern und die Sahneschicht abzuschlüpfen. Von mehreren Zentren breitete sich diese Gewohnheit aus, verstärkt seit 1939 (Remane 1960, p. 24). Sie war oder ist auch in Deutschland weit verbreitet.

Andernorts gingen Sperlinge dazu über, zum Nestbau Lindenbast zu verwenden. „Jahre hintereinander waren viele Sperlinge so eifrig bei der Tätig-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Schumann Hennig

Artikel/Article: [Nachruf für Rudolf Winter 1-2](#)